

Gaststätten in Birkenwerder

Wirtshäuser sind im Leben der Menschen schon immer wichtige Einrichtungen gewesen. Es wird in ihnen nicht nur gegessen und getrunken. Sie dienen oft als Herberge, als Ort von Geselligkeit und des Gedankenaustausches. Darüber hinaus erfüllen sie wichtige kulturpolitische Funktionen. Nicht selten haben Vereine oder auch Leihengruppen wie z.B. Chöre, hier ihren Stammsitz. Volksfeste sind oft an ein oder mehrere Häuser gebunden. Nimmt man alles zusammen, geben Wirtshäuser wichtige Auskünfte zum Lebensniveau in einem Ort. Auf Birkenwerder bezogen wird oft schwärmerisch auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurückgeschaut. Es wimmelte nur so an gastronomischen Einrichtungen. Da immer mal wieder eine dicht machte bzw. hinzukam, kann ich sie für die 20er Jahre auf ca. 36 Gaststätten und Cafes beziffern. Mehr als beeindruckend waren die Ausstattungen. In mindestens 10 Einrichtungen gab es große Säle, teilweise mit Bühneneinrichtungen, 8 mal gehörte eine verdeckte Kegelbahn zum Angebot, es gab Schießstände und weitere Möglichkeiten der Freizeitbeschäftigung. Biergärten durchzogen den ganzen Ort. Der größte stand in Briese mit 3000 Sitzplätzen zur Verfügung. Besonders an den Wochenenden strömten die Berliner in die



Umgebung. Birkenwerder war eine gute Adresse. In vielen Vorstadtvillen befanden sich Pensionen, die auf Wunsch einen längeren Aufenthalt ermöglichten. Der zunehmende Wohlstand, aber auch die vielen Hinterhöfe in den Mietskasernen Berlins weckten bei den Menschen den Wunsch nach Sonne und frischer Luft. Die ausgedehnten Waldungen rings um Birkenwerder, aber auch die Seen übten eine magische Anziehungskraft aus. Neben dem anderen Freizeitverhalten der Menschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es einen weiteren Grund für die regen Besucherströme. Man hat nämlich etwas dafür getan. Nicht wie heute, wo jeder Gastwirt sich selbst der nächste ist, hatten sich die Gastwirte von Birkenwerder und Umgebung in einem Verein organisiert. (Die Abbildung ist aus dem Jahr 1927, den Anlass bildete das 25jährige Geschäftsjubiläum von Otto Lehmann in Briese). Sie schalteten Annoncen in großen Berliner Tages-

Zeitungen, es liefen Werbefilme über Birkenwerder im Vorprogramm der Berliner Film-Theater, auf großen Berliner Bahnhöfen machten Werbeflächen auf das schöne Birkenwerder aufmerksam. Im Laubenhäuschen gegenüber dem Bahnhof befand sich die Geschäftsstelle des Orts-Ausschusses für den Fremdenverkehr in Birkenwerder. Hier vermochte der Besucher u.a. zu erfahren wo er etwas für das leibliche Wohl erhalten konnte, zu welchen Preisen, wo Ho-

telplätze oder Pensionen zu mieten waren und welche Spaziergänge durch das Kaiserliche Hofjagrevier, das Briesetal, nach Summt, Bergfelde oder Lehnitz besonders zu empfehlen waren. Das Amtsblatt „Briesetal – Bote“, gab wöchentlich Auskunft über Versammlungen, Bälle, Konzerte oder lukullische Spezialitäten. Hier ein Sommerfest, dort eine italienische Nacht, hier Reunion dort Künstlerkonzert, hier Rosenfest und dort Nacht im Hafen von Neapel. Eisbeissen und Vereinsbälle gehörten ebenfalls dazu. Alles nicht nur am Sonnabend und Sonntag, sondern auch von Dienstag bis Freitag. An den Wochenenden betrieb die Post Kleinbusse, die vom S-Bahnhof mehrere Routen bedienten. Eine Interessante führte zur Havelbaude, wo man mit der Fähre übersetzen konnte oder mit dem Dampfer nach Spandau gelangte. Heute befindet sich im Bahnhofsgebäude die Touristeninformation der Gemeinde-Verwaltung, wo mit modernen Mitteln an



die alte Tradition angeknüpft wird. Im Folgenden will ich Geschichten zu einzelnen Wirtshäusern erzählen und sie damit noch einmal in Erinnerung rufen. Dabei geht es mir nicht um Vollständigkeit aller Begebenheiten, sondern um Einblicke in das Alltagsleben zu unterschiedlichen Zeiten. Aufschwung und Niedergang lagen oft dicht beieinander.

Der alte Dorfkrug 1375

Auf das wohl älteste Gasthaus in unserem Ort erhalten wir einen Hinweis aus dem Landbuch Kaiser Karl IV. das für Steuerzwecke angelegt wurde. Hier gibt es bezogen auf das Jahr 1375 den Hinweis auf eine Mühle, den Krug, Kossäten, Seen, sehr fruchtbare Wälder und Heiden. Auch das Schoßregister von 1450 nennt die Mühle, den Krug und den Hirten. Der alte Dorfkrug stand auf dem Grundstück wo heute Dirk Peiler sein Werbegeschäft betreibt. Dem Aussehen nach ähnelte er dem Dorfkrug in Schönfließ, der leider einem Feuer zum Opfer gefallen ist. In Herzberg kann man eine solche Art Gebäude heute noch ansehen. Am 23. November 1873 erfahren wir, dass in der Krugwirtschaft, also im Wischerischen Lokal die



Gründungsversammlung des Sängervereins „Eiche“ stattfand. Hier haben sich 30 Männer aller Stände zusammengefunden und übten wöchentlich unter der Leitung in der Volksschule tätiger Lehrer. Als die Ziegelindustrie in Birkenwerder noch ein lohnender Industriezweig war, hatten die im Ort ansässigen Schiffer ihr Auskommen. Die Birkenwerderaner Schiffer waren der Oranienburger Schifferinnung angeschlossen, hatten aber eine eigenständige Traditionspflege entwickelt. So wurde u.a. im Januar jährlich das Schifferfest gefeiert. Musikanten nahmen vor dem Dorfkrug von Wischer Aufstellung und es wurde das große Wecken geblasen. Mit dem Pferde-

Gespann des Krugwirts ging es runter zur Havel um einige Schiffsmasten zu holen die man dann vor dem Dorfkrug aufstellte. Unter Musikbegleitung wurden Flaggen und Wimpel gehisst, gegen 10 Uhr setzte sich ein Umzug in Bewegung. Auf dem Weg durch den ganzen Ort wurde ein Modellkahn mitgeführt den viele bunte Bänder schmückten. Nach dem Umzug kam der Modellkahn an die Decke des Dorfkrugs. Darunter tanzte man bis in den frühen Morgen.

Am 07.01.1910 schrieb das Niederbarnimer Kreisblatt über ein Feuer bei Wischer: Gegen 1

Uhr nachts stand plötzlich die Scheune des Schlächtermeisters Wischer hierselbst in hellen Flammen. Schnell hinzu eilende Passanten kamen gerade noch zur rechten Zeit um das Pferd aus dem Stall zu holen. Die Scheune brannte mit ihrem ganzen Inhalt, ca. 200 Zentner Heu, 3 Wagen, ca. 40 m Holz und Kohlen, bis auf die Umfassungsmauern nieder. In kurzer Zeit waren die freiwilligen Feu-erwehren aus Birkenwerder und Umgebung zur Stelle. Bald war die Macht des Feuers gebro-chen. Hier hat sich wieder einmal der Segen bemerkbar gemacht, dass Birkenwerder eine Wasserleitung hatte. Die Feuerwehr brauchte nur die Schlauchleitung an die Hydranten anzuschrauben und konnte aus mehreren Leitungen Wasser geben. 1921 lesen wir in der örtlichen Presse eine Werbespalte, wo Wilhelm Wischer auf



seine Fleischerei und den Gasthof auf-merksam macht. Bürgerlicher Mittagstisch, Vereinszimmer, Billard, Piano, Logis aber auch große Stallungen und Ausspannung werden empfohlen. Nach dem Tod von Wilhelm Wischer führte als letzter Pächter Walter Krieg den Dorfkrug. Der Gaststättenbetrieb fand sein Ende 1945 bzw. kurz danach. Die Fleischerei hatte noch längeren Bestand. Fleischermeister Müller hielt die Fahne hoch, bis er 1958 in den Westen ging. Der darauf folgende Fischladen ist

vielen älteren Birkenwerderanern sicherlich noch in Erinnerung

Gesellschaftshaus 1844

Am Wege nach Oranienburg ließ der Ökonomie – Kommissar Moritz Ilzing in der Hauptstraße 99 ein Haus erbauen, das sein Sohn 1844 mit über 9 Morgen Acker an den Kutscher Bäcker verkaufte. Bald darauf richtete dieser auf dem Gebäude die Gastwirtschaft „Gesellschaftshaus“ ein. Damit erhielt Birkenwerder, dass seit dem Mittelalter nur den Dorfkrug hatte, eine zweite gastronomische Einrichtung. 1900 wurde hier die freiwillige Feuerwehr von Birkenwerder gegründet. 1906 warb der Besitzer Chr. Plötz mit einer Postkarte für das Lokal. 1917/18 erwarben Albert und Berta



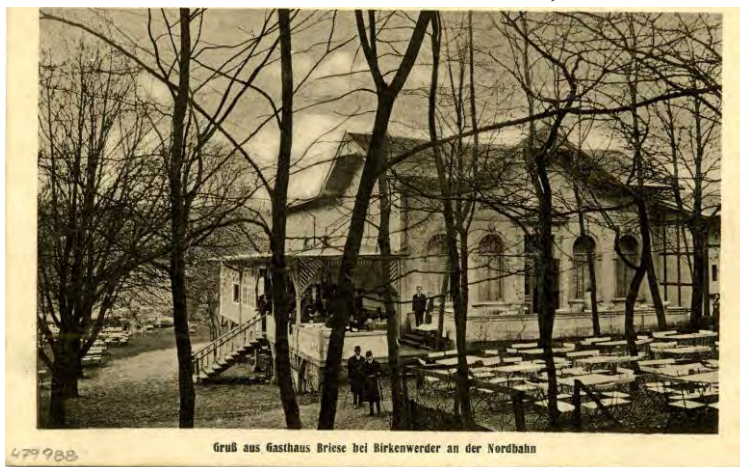
Podschatka das Grundstück und führten das Wirtshaus bis in die Mitte der 30er Jahre. Preiswerte Sommerwohnungen, wundervoller Naturgarten, Kegelbahnen und ein herrlicher Saal, Vereinszimmer und Gute Anspannung waren ihre Offerten an die Gäste. In den 40er Jahren fand sogar auf dem Hof der Birkenwerderaner Wochenmarkt statt. Während der Kriegszeit gehörte das Gesellschaftshaus der Familie Schwanebeck. Im Saal gab es Einquartierungen von Zwangsarbeitern, die zum Teil auch in Betrieben des Ortes tätig wurden. Oft fanden Aufmärsche der Hitlerjugend und anderer NS

-Organisationen vor dem Gasthaus statt. Beides hat möglicherweise mit dazu geführt, dass das Gesellschaftshaus durch die sowjetische Militär-Administration 1945 enteignet und der Gemeinde-Verwaltung übergeben wurde. Als einer der ersten Pächter des alten Gaststättenbetriebes trat am 16.12.1948 Walter Scheumann auf. Ihm folgte u.a. A. Potulski, der bis weit in die 50er Jahre im Hause einen Bierverlag betrieb. Wöchentlich wurde Dessower Fassbier geholt, in Flaschen abgefüllt und dann vertrieben. In den 60er Jahren wurde der Gaststättenbetrieb noch aufrechterhalten bis die PGH- Elektro das Objekt in den 70er Jahren erwarb und für ihre Zwecke umbaute.



Gasthaus Briese 1877

Auf einem Kartoffelacker in unmittelbarer Nähe des Briesesees erbaute der Schiffseigner Schmidt um 1850 ein massives Haus. 1877 erhielt er die Schankerlaubnis, das Gasthaus Briese war aus der Taufe geboren. 1891 übernimmt Robert Bachernick das Lokal und erweitert die Baulichkeiten. Zwei verdeckte Kegelbahnen, große Familien - Kaffeeküche, Schießstand und Turngeräte aller Art standen dem Publikum zur Verfügung. Geschützte Stallungen für Pferde waren vorhanden. Darüber informierte eine Werbeschrift von 1902. Gemeinsam mit Forstmeister Kampmann gestaltete Bachernick die Elsenquelle als Naturdenkmal. Am 1. Oktober 1907 kaufte Otto Hoffmann das „Gasthaus zur Briese“ von Robert Bachernick für 115 000 Mark. Für Jahrzehnte ist Hoffmann mit seinem Gasthaus das bestimmende Ausflugsziel im Ortsteil Briese. Ein Biergarten bot bis zu 3000 Gästen Platz. Im großen Festsaal und seinen angrenzenden Veranden und Nebenräumen war genügend Platz für jede mögliche Veranstaltung. Selbst ein Gartensaal mit Tanz-Diele und Blick auf das Wasser ließ die Gäste auch bei schlechtem Wetter fröhlich sein. Ein Hauptanziehungspunkt wurde das 1926 von Otto Hoffmann geschaffene Strandbad Briese.



Wasserrutschen und Sprungtürme wurden dankbar angenommen. Das Haus überlebte den Krieg und wurde noch einige Jahre weitergeführt. 1954 warb man noch so: "Schöner Naturgarten am Wasser, eigene Badeanstalt, Kegelbahn und Säle für 50 – 2000 Personen. Vorzüglich geeignet für Kinderferienlager, Betriebs- und Vereins-Festlichkeiten, Vertragspartner der HO (Staatliche Handelsorganisation). Eine marode Bausubstanz und fehlende Gäste ließen das Gasthaus in den 60er Jahren nicht





aufrechterhalten. Die Anlagen des Strandbades zerfielen, der Badebetrieb wurde eingestellt. In der Folgezeit übernahm das Energiekombinat das Objekt und baute es zum Betriebsferienheim um. 1993 erwarb der Anti-Drogen-Verein e.V., einer der ältesten und freien Träger der Berliner Suchthilfe, das ehemalige Gasthaus Briese von der Treuhandanstalt und betreibt es noch heute. (Siehe auch Geschichte Ortsteil Briese)

Zum alten Bahnhof 1880



Das Gebäude, in dem sich das Restaurant „Zum Alten Bahnhof“ befindet, wurde nach einer Bildnotiz 1880 errichtet. Mit dem Bau der Nordbahn 1877 bot es sich geradezu an den ankommenden Reisenden einen Begrüßungs-Trunk zu reichen. Jenny und August Kupke warben in den 20er Jahren mit dem Slogan: „Wo trinkt man die besten Liköre – bei August Kupke – am Bahnhof Birkenwerder!“ Neben der Gastwirtschaft haben beide auf dem Grundstück noch eine Stehbierhalle und einen Kiosk

betrieben. Die Lage war ausgesprochen günstig. 1939 übernahm Frieda Schulz das Lokal von ihrer Tante Jenny Kupke und führte es bis in die 60er Jahre. Ihr Mann, der Installateurmeister Wilhelm Schulz, betrieb seine Firma (Gas, Wasser, Heizung) im gleichen Haus. Von den späteren Betreibern nach 1967 ist sicherlich vielen noch der legendäre Gastwirt Werner Schumitz in Erinnerung. Sein Stehvermögen aber auch seine Frühstücks-Bouletten mit den frischen Brötchen bleiben im Gedächtnis haften. Mit der Wende versuchten noch

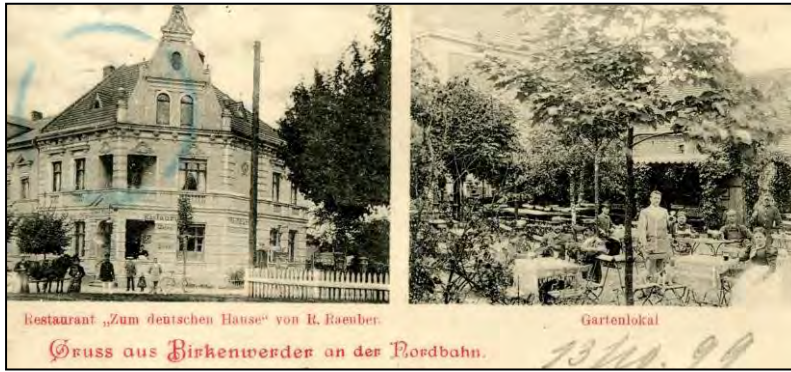


einige ihr Glück. Der Grieche Aidones Giagias baute den „Alten Bahnhof“ 2001 mit großem Aufwand zu einem griechischen Restaurant mit Namen „Prevere“ um. Anfänglich wurde das Lokal gut angenommen, später blieben jedoch die Gäste aus. Ein Nachfolgewirt hatte ebenfalls kein Glück. So ging eine Gaststättentradition zu Ende. Heute betreibt Horst Obermann in den ehemaligen Schankstuben sein Vermessungsbüro.



Deutsches Haus 1897

Maurermeister Carl Iden baute das Haus an der Brieseallee 40 und beantragte bereits 1897 die Schankkonzession und bekam sie bewilligt. Bereits 1902 hatte das Lokal den Namen „Zum deutschen Haus“. Im Niederbarnimer Kreisblatt lesen wir im März 1901: „Auf dem Grundstück, welches an der Straße nach Bergfelde und an der Straße liegt, die zum Bahnhof führt, befindet sich eine Restauration mit Gartenwirtschaft, welche gegenwärtig von dem



Bäckermeister Lubach gepachtet ist. Dieses Grundstück ist durch Kauf in den Besitz des Gastwirts Künicke übergegangen. Dieser zieht am 1. April zu und wird auch den Schankbetrieb übernehmen sowie ferner einen größeren Saal erbauen“. Über eine Annonce im Briesetal-Boten erfahren wir vom neuen Be-

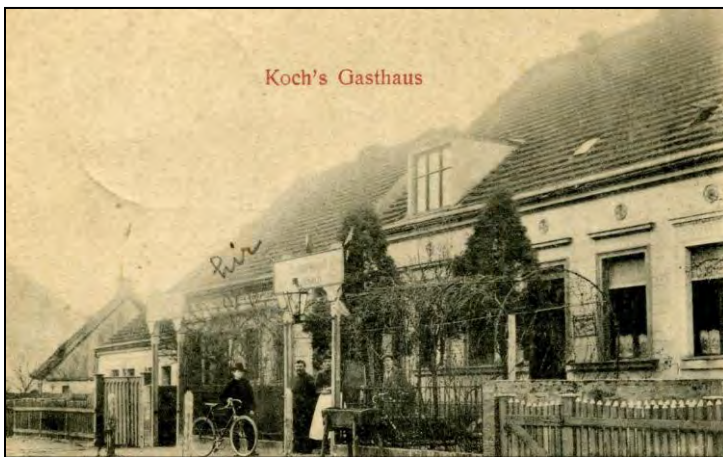
treiber M. Fietze. Ab 1918 bis über den 2. Weltkrieg hinaus wurde das Restaurant durch

Familie Kurt Weber als Cafe Weber betrieben. Im Januar 1948 meldete Kurt Weber sein neues Gewerbe so an: Cafe und Konditorei mit alkoholfreiem Ausschank. 1955 firmiert sein Gasthaus unter Rats –Quelle, wo wieder alkoholische Getränke und auch Speisen angeboten wurden. In den 60er Jahren war Schluss mit der Gastronomie, ein Radio und Elektrogeschäft hielt Einzug.



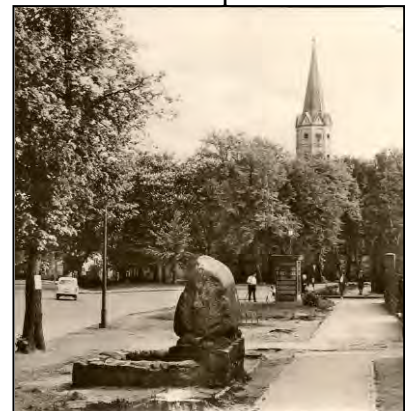
Kochs Gasthaus ca. 1900

Kochs Gasthaus befand sich in unmittelbarer Nähe des Luise-Henrietten-Brunnen. Die Abbildung stammt von einer Postkarte, deren Stempel das Jahr 1901 ausweist. Der Luise-



Henriette-Brunnen war ein Gemeinschaftsbrunnen, der von neun Anliegern betrieben und unterhalten wurde. Dazu gehörten die Familien Daebel, Jakob, Knopf, Berger und Witt auf der Brun-nenseite der Hauptstraße und die Familien Saalman bis Heppner auf der anderen Seite. Der Brunnen war sehr ergiebig, denn Fleischermeister Berger deckte über ihn seinen gesamten Wasserbedarf. Die hohe Qualität des Wassers

wurde einem größeren Kieslager im Untergrund zugeschrieben. Die Wasserquelle war ein beliebter Treffpunkt und Kommunikationsort. Schon früh um 5 Uhr trafen sich die Frauen beim Holen des Kaffeewassers. Zur Mittagszeit beim Salatwaschen soll es zwischen den Hausfrauen mitunter recht lustig zugegangen sein. Das Interesse an dem Gemeinschaftsbrunnen hatte im Laufe der Zeit abgenommen, da auf verschiedenen Grundstücken neue Brunnen entstanden waren. So stellte man im August 1896 an den damaligen Gemeindegeschulzen Ostermann den Antrag auf Übernahme des Straßenbrunnens. Nach einigem hin und her gab es keine Einigung. Ostermann lehnte die Unterhaltung seitens der Gemeinde mit der Begründung ab:“ Dann haben wir den selben Ärger wie sie als Interessenten, hinsichtlich



der Reparatur, Gören usw.. Das Ende des Brunnen war besiegelt. Das Rohr wurde ausgegraben und in so viele Stücke zerschnitten wie Anspruchsberechtigte da waren. Der Kessel wurde zugeschüttet. In den 30er Jahren wurde der Brunnen als Zierbrunnen reaktiviert. Die Abbildung stammt aus dem Jahre 1976. Einen weiteren Hinweis auf Kochs Gasthaus bekommen wir 1907 aus dem Briesetal-Boten. Da lesen wir: "Aus dem Laden des Kaufmanns und Restaurateurs Fritz Koch wurden 6 Seiten Speck, 2 Mille Zigarren, 10 Pfund Kaffee sowie Wechselgeld entwendet. Als Dieb ermittelte die Polizei einen „schweren Jungen“, der in Verbrecherkreisen den Spitznamen „Piepel“ führte“. Das Ladengeschäft existierte noch viele Jahrzehnte, der Gaststättenbetrieb kam in der Folgezeit zum Erliegen. In Erinnerung ist vielleicht noch aus DDR Zeiten die im Nebenhaus bekannte Konsum-Fleischerei von Klaus Helmut.

Einen weiteren Hinweis zu Gasthäusern in Birkenwerder erhalten wir aus der Urkunde zur Grundsteinlegung des Sanatoriums im August 1897. Hier heißt es u.a. im Abschnitt Chronik: „ Es hat sich namentlich im Sommer ein reger Verkehr zwischen Berlin und Birkenwerder entwickelt, welcher an den Haupt-, Sonn- und Festtagen eine Zahl von 4000 Personen aufweist. Die Bewirtung dieser Sommerausflügler besorgen folgende, seit 10 Jahren neu erbauten, modern eingerichteten Restaurationen: Rest. Boddensee, Rest. Seeschlösschen, Rest. Sanssouci, Rest. Schützenhaus, Rest. Paradiesgarten, Rest. Waldkater, Rest. Briese.“

Restaurant Boddensee um 1898

Das Restaurant Boddensee befand sich gegenüber dem alten Bahnhof. Sein erster Besitzer



Gruss aus Birkenwerder

Restaurant zum Boddensee
Besitzer A. Ebel

war A. Ebel. Einen großen Saal mit Bühne, Vereinszimmer, Glasveranden, einen 500 Personen fassenden Biergarten, ebenfalls mit Bühne, stellte er den Gästen zur Verfügung. Eine kleine Begebenheit aus dem Jahr 1901. Am zweiten Osterfeiertag kam es in dem Ebelschen Saale zwischen dem Wirte, welcher das tanzende Publikum unterstützte, und dem diensthabenden Gendarmen zu ernsthaften Differenzen. Da letzterer um 11.30 Uhr Feierabend bot, während der Wirt behauptete, dass Musik und Tanz bis kurz vor Abgang des Nachtzuges um 12.30 Uhr dauern durfte. Die Polizeibeamten waren genötigt Gebrauch von den Seitengewehren zu machen, Verhaftungen vorzunehmen und die gerichtliche Untersuchung des Vorganges anzumelden. Ebel hat sich um die Entwicklung der Gastronomie in Birkenwerder sehr verdient gemacht. Ein Nachruf aus dem Jahr 1903 bestätigt das öffentlich. Nach Ebel führte August Ackermann das Haus, ihm folgten Karl und Otto Brandt in den Jahren nach 1910. Eine Neuheit im Gaststättenbetrieb von Birkenwerder! Im Restaurant Boddensee an der Straße am Bahnhof 1 wurden in einer Sommerterrasse 1926 (linkes Gebäu-

de auf dem oberen Foto) Kinovorführungen angeboten. Der Besitzer des Gaststättenkomplexes Otto Brandt hatte damit neben der Kegelbahn und weiteren Räumen für sportliche Betätigungen einen beachtlichen weiteren Anziehungspunkt für Gäste geschaffen, die mit 225 Sitzplätzen ausgestatteten Kammerlichtspiele Boddensee. 1928 zog das „Waldschlösschen“ nach, aber nur für einen begrenzten Zeitraum. Längerfristig hat sich der Kinobetrieb im Restaurant „Boddensee“ durchgesetzt. In den späten 20er Jahren ist Herrmann Schicke als Besitzer genannt, in den 30er Jahren Wilhelm Maas. Unter Maas sind



1933 Verbindlichkeiten in Höhe von 58 000 Mark aufgelaufen, was zu einer Zwangsversteigerung führte. Während des Krieges waren im Rest. Boddensee u.a. Zwangsarbeiter der Firmen Rheinmetall Borsig und Bergmann Elektrizitätswerke AG untergebracht. Auf dem Gelände des ehemaligen Restaurants wurde am 22. April 1962 ein Gedenkstein zu Ehren des antifaschistischen Widerstandskämpfers Peter Raupach eingeweiht. Wer war dieser Peter Raupach? Er war ein 1937 in den Heinkelwerken dienstverpflichteter Elektriker aus Duisburg, der als so genannter „Außenschläfer“ bei den Wirtsleuten, den Geschwistern Giebisch und



Zimmermann, sein Quartier nahm. Raupach war bis dato parteilos, politisch nicht engagiert und vom Typ her ein Einzelgänger. Dann erlebte er in den Heinkelwerken wie KZ Häftlinge unter unsäglichen Qualen schufte mussten. Er wurde zunehmend ein aktiver Kämpfer gegen das Naziregime. Mit dem Einmarsch der Russen kam er ums Leben.

Die Reste des verfallenden und ausgebrannten Hauses des alten

Restaurants Boddensee wurden im Sommer 2005 abgerissen um Neubauten Platz zu machen.

Restaurant Seeschlösschen um 1898



Das von Fritz Fischer erbaute Terrassenrestaurant Seeschlösschen lag unmittelbar am Boddensee an der Briesallee 21. Auf einer Postkarte aus dem Jahr 1898 ist als Besitzer Johannes Schulz genannt. Lassen wir die Werbung verschiedener Jahre sprechen. 1921: Restaurant und Cafe Seeschlösschen, Besitzer Gustav Redies, angenehmer Familien – Aufenthalt, großer Parkettsaal (Kaiser-Saal), anerkannt gute Küche. 1925: Jeden Sonntag Konzert und Familien – Frei –

Tanz. 1932: Der Sohn des bisherigen Besitzers, Herr Konditor Walter Redies aus Charlottenburg, ersteigert das Gaststättengrundstück für 85000 Mark und die Nebengebäude für 7250 Mark. Im Dezember ist der alte Besitzer Gustav Redies wieder eingezogen. 1940:



Fritz Wulf, Seeschlösschen Birkenwerder, in idyllischer Lage direkt am Boddensee, großer Konzertgarten, Veranden, Festsäle für Vereine und Gefolgschaften. 1955: Gutes Parkett und gute Akustik, Säle und Nebenräume fassen 600 – 1000 Personen. Auch der Küchenbetrieb ist dafür eingerichtet. Seeschlösschen bleibt Seeschlösschen. Als Versammlungslokal war das Haus immer wieder gefragt.

So hielt z.B. das Einheitsfrontkomitee Birkenwerder am 16. September 1932 eine öffentliche politische Versammlung ab, zu deren Antragstellern auch Frida Winkelmann gehörte. Am 13. September 1946 führte die Ortsgruppe der SED Birkenwerder im Seeschlösschen ihre Wahlversammlung durch. Am 18. März 1948 lud der Antifa – Block (SED, CDU, FDGB, VVN, FDJ, Demokratischer Frauenbund und Kulturbund) zu einem Festakt in Erinnerung an die März-Revolution 1848 ein. 1967 verkauften die Erben der Besitzer Wulf das Haus an die Schuhfabrik „Roter Stern“, Burg bei Magdeburg. Diese unterhielt dann in den Räumen ein Kinderferienlager, bis nach der Wende die Abrissbirne kam.

Wo gehen wir hin?

... in's
„Seeschlößchen“
BIRKENWERDER

Denn es hat ein gutes Parkett und eine gute Akustik. Säle und Nebenräume fassen 600-1000 Personen. Auch der Küchenbetrieb ist dafür eingerichtet. Eigene Kühlanlagen sind in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden.

*
Ich würde mich freuen, Sie bei Ihren Betriebsveranstaltungen begrüßen zu dürfen. Aufmerksame Bedienung sichern wir zu.
*



Fritz Wulf
Restaurant „Seeschlößchen“
Birkenwerder, Briesen-Allee 21
Telefon: Birkenwerder 538

Denn „Seeschlößchen“ bleibt „Seeschlößchen“!

Restaurant Sanssouci um 1898

In der Nr. 24 des Briesetal-Bote vom 20. Juni 1903 macht Herr Theophil Balzer bekannt, dass er das Restaurant Sanssouci von Herrn Fritz Wegener übernommen habe und für den 27.

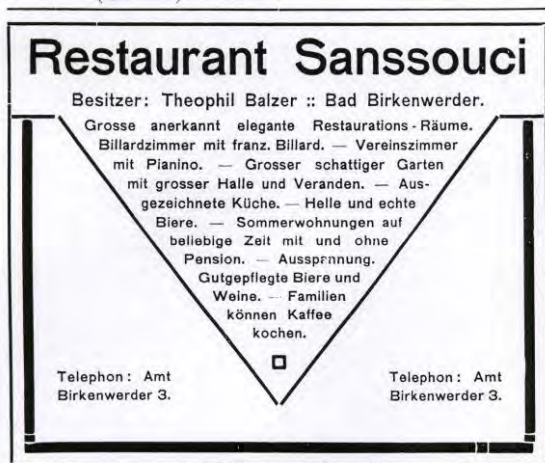
Bes. Theophil Balzer.

GRUSS aus Birkenwerder
Restaurant Sanssouci

24. 1908

*Hier über fünf Jahre lang
und noch!!!
Auf meine eigene Zeit
Lernen, Lernen, Lernen.
bei uns!*

des Monats zur Einweihungsfeier einlade. Schon bald avancierte das Haus zu einer sehr guten Adresse. Der Männergesangsverein Liedereiche hielt jeden Dienstagabend Übungsstunden ab. Auch überregional hatte man etwas zu bieten. So gab z.B. der Verein zur Wahrung gemeinsamer Interessen bekannt, dass er seine nächste Wanderversammlung am 22. Juli 1905 in Birkenwerder abhält. Zum Programm gehörten: 15 Uhr - Versammlung der Teilnehmer im Vereinslokal Sanssouci, 16.30 Uhr – Besichtigung des neuen Gaswerkes unter Führung des Herrn Direktor Hengstenberg sowie des Sanatoriums unter der Leitung des Herrn Direktor Dretsch. Von hier aus Wanderung durch das Briesetal zum Restaurant St. Hubertus. Dort 18.30 Uhr geschäftliche Sitzung, vor, während und nach der Sitzung großes Militärkonzert, abends Ball. Balzer betrieb das Gasthaus bis Mitte der 30er Jahre, war viele Jahre Vorsitzender des Vereins der Gastwirte von Birkenwerder und Umgebung und hat mit seiner Arbeit einen bleibenden Eindruck hinterlassen. So ist in der Jubiläumsausgabe „25 Jahre Briesetal-Bote“ im September 1927 u.a. zu lesen: Theophil – wer kennt ihn nicht! Längst ist er für Birkenwerder eine Selbstverständlichkeit geworden, weit über die Grenzen hinaus ist sein Ruhm gedrungen; wer kann sich Birkenwerder ohne ihn vorstellen? Ohne ihn, den Wirt der am längsten im Orte tätig ist? O Theophil, so manch einer, dem müd das Haupt und Sorgen schwer, wurde bei Dir Sans-Souci während der langen 24 Jahre. Ende der 20er Jahre verkaufte Balzer sein Lokal an Ernst Fender, der es zügig an Herrn Segel weiterverkaufte. Der ging in



Konkurs, so das Balzer im Januar 1931 auf einer Zwangsversteigerung sein altes Lokal zurück erwarb. Theophil Balzer verstarb im Februar 1933, Frau Wieck betrieb bis in die Kriegszeit hinein das Sanssouci. Nach 1945 trat kurzfristig die Mitropa als Pächter auf bis die LPG Querfurth die Immobilie erwarb und das Kinderferienlager „Pfiffikusse“ einrichtete. Nach der Wende wurde der Gaststättenbetrieb reaktiviert. Die neue Besitzerin Irina Peck eröffnete am 16. Mai 2003 das Restaurant Peck – Haus, das sich aber nur wenige Jahre halten konnte.

Schützenhaus um 1898

Idyllisch liegt das Schützenhaus, im Walde wohl geborgen, hier strömt das Herz in Jubel aus, befreit von allen Sorgen. Ein Werbeslogan um 1900. Das Schützenhaus, später benannt „Burgemeisters Waldhof“ war eine Waldschänke, die den Gästen „Ungenierte Sitzplätze zum verzehren mitgebrachter Speisen“ anbot, zum Verweilen in Vereins-Natur-Lauben, im Wald auf grünem Moos einlud und auch 2 Sommer- und Winterkegelbahnen nach neuester Vorschrift des Berliner Keglerbundes im Angebot hatte. 1921 kaufte die Stifterin der Karmelitinnen vom Göttlichen Herzen Jesu, Schwester Maria Teresa Tauscher das Restaurant



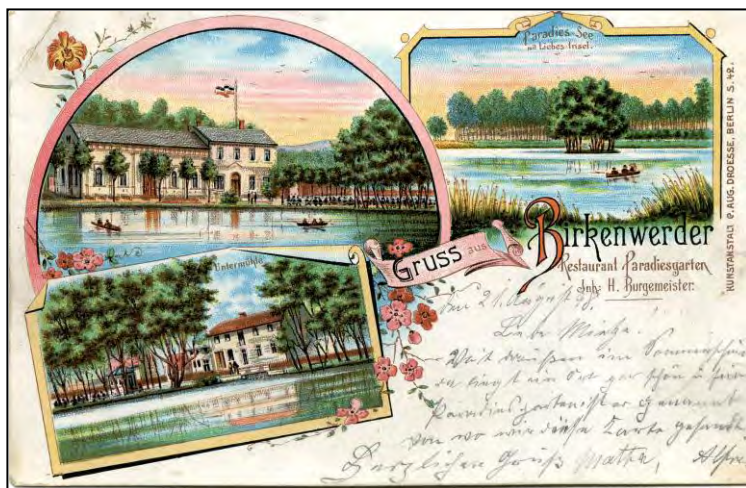
Gruss aus dem Schützenhause, Wald-Restaurant und Pensionat in Birkenwerder.

und ließ es zu einem Kinder- und Erholungsheim umbauen. Der Restaurantsaal wurde zur provisorischen Kapelle umfunktioniert bis 1924 der Anbau einer neuen Kapelle und des erweiterten Kinder-Heimes erfolgte. Heute werden im Karmeliterkloster St. Teresa u.a. die katholischen Pfarrgemeinden von Birkenwerder und Borgsdorf betreut.



Paradiesgarten um 1998

Das Restaurant Paradiesgarten lag unmittelbar am Untermühlenteich. Ursprünglich wurde mit dem Briesewasser das Mahl- und Schneidwerk der Untermühle angetrieben. Mit dem



Ruderboot konnte man die so genannte Liebesinsel umfahren. Heute endet auf dem ausgetrockneten Teich der Briesesteig. Der Paradiesgartenwirt Hugo Schulz, der den Lesern des Briesetal-Boten auch durch seine volkstümlichen Gedichte sehr bekannt war, veranstaltete im Oktober 1908 auf dem Untermühlenteich einen Fischzug a la Stralau. Freunden eines solchen Schauspiels sowie Fischereiliebhabern bot sich hier eine günstige

Gelegenheit den Fischreichtum der umliegenden Gewässer kennen zu lernen, auch als Gaumenschmaus. In den 20er Jahren empfahl man sich den Gästen so: Paradiesgarten, angenehmer Familienaufenthalt, schmackhafte Speise und gut gepflegte Getränke – Solide Preise – jeden Mittwoch frische Pfannkuchen, während der Sommermonate jeden Freitag Kegelabend. 1931 übernahmen Gustav Weber und Frau für einige wenige Jahre das Lokal. Die Gemeindeverwaltung hat 1937 das Restaurant Paradiesgarten erworben und baute darin 16 Wohnungen aus. Die Wohnungen mit einer Größe von eineinhalb Zimmern einschließlich Küche und Bad wurden zu einem annehmbaren Mietpreis zur Verfügung gestellt. Die Handwerksarbeiten vergab man mittels der beschränkten Ausschreibung an Handwerker aus Birkenwerder. Darüberhinaus konnte die Gemeinde vom Besitzer der Untermühle auch den Teich und angrenzende Ländereien erwerben.

Nach dem Kriege bis auf den heutigen Tag dient das Objekt vorwiegend als Wohngebäude.

Geschäftsübernahme.

Den geehrten Einwohnern sowie den werten Vereinen von Birkenwerder und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß wir das

Restaurant „Paradiesgarten“

übernommen haben.

Für gute Speisen und Getränke sowie für Aufmerksamkeit werden wir stets Sorge tragen.

Gleichzeitig empfehlen wir unseren Saal zu Versammlungen und Festlichkeiten sowie unsere Kegelbahn zur gefälligen Benutzung.

Wir bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Unser Kolonialwarengeschäft Hauptstraße 22 wird in der bisherigen Weise weitergeführt.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und Gönnern die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

Gustav Weber und Frau.

Waldkater um 1898



Namen Wildpark, wo auch Tiere des Waldes anzusehen waren.

Über das Gasthaus Waldkater ist recht wenig bekannt. Es befand sich Lindenallee Ecke Karl Marx Straße und ist heute ein Wohnhaus. Auf Abbildungen um 1900 kann man einen großen, gut besuchten Biergarten erkennen, sicherlich der guten Lage geschuldet. In unmittelbarer Nähe das neue Sanatorium und gleichzeitig eine Station auf dem Weg nach Briese. 1907 firmierte das Haus unter dem

Waldschlösschen 1898

Das Waldschlösschen nannte sich um 1900 „Rheingau“, nach 1918 „Bahnschloss“, bis es in den 20er Jahren den jetzigen Namen annahm. In diese Zeit fällt auch der Erwerb des Hauses



durch die Familie Karl Reeck, die ein halbes Jahrhundert mit Unterbrechungen die Geschicke des Gasthauses führten. Das Waldschlösschen gehörte wie das Seeschlösschen zu den kulturellen Zentren der Gemeinde. Wo die beste Musik war, war am meisten los. Briesetal-Bote 1924: Silvestermaskenbälle veranstaltet heute Abend der Ballspiel-Club im Waldschlösschen; Mai 1925: Der 1. Mai, der Weltfeiertag des Proletariats, wurde auch von der hiesigen

Arbeiterschaft in entsprechender Weise begangen. Man versammelte sich im Waldschlösschen um die Maiandacht mit Reden der stellvertretenden Gemeindevorsitzenden Palme und Deubert, beide SPD, zu begehen. Die Saalbühne wurde oft von den Laienspielgruppen der Vereine genutzt und so manches Fest ging bis früh in den Morgen. Nach dem Krieg gab es keinen Abbruch. 1950 fand z.B. die 4. Kunstausstellung des Kreise Niederbarnim „Bild – Graphik“, gestaltet von Prof. Kesting und Reinhard Hoffmüller, im Waldschlösschen statt. Jeden Dienstag traf sich die Gesangssparte der „Hold-Industrie Birkenwerder VEB“ im Waldschlösschen zur Pflege des deutschen Liedes. In den 50er Jahren übernahm Sohn Kurt Reeck das Lokal und führte es mit seiner Frau Gilda auch als HO Kommissionär. Er wirbt mit seinem 400 Personen fassenden Saal, mit Betriebsfeiern und Vereinsveranstaltungen, jeden Sonntag ist ab 16 Uhr Konzert, ab 18 Uhr gibt es Tanzeinlagen. Das Waldschlösschen ist Tagungslokal von vielen Vereinen und Berufsgruppen. 1955 findet



die Dankeschönveranstaltung für die Helfer der 600 Jahrfeier hier statt. Durch den frühen Tod der Gilda Reeck und weiterer Probleme kam der Gaststättenbetrieb in den 60er Jahren zum Erliegen und es setzte ein mehr als 10jähriger Verfall des Gebäudes ein. Der fand vorerst sein Ende, als 1978 mit dem Magistrat von Berlin die Wiederherstellung des Gasthauses durch eine Förderung in Höhe von 400 000 Mark vereinbart wurde. Für die Förderung musste das „Waldschlößchen“ volkseigen werden, der Rat des Kreises Oranienburg hat die Immobilie von der Fam. Reeck erworben. Die Projektierungsarbeiten waren weit vorangeschritten als durch die Regierung der DDR solche Initiativobjekte verboten wurden. Es war alles umsonst. 1983 hat dann die Familie Kant das „Waldschlößchen“ nur pachten können um es in mühevoller Kleinarbeit wieder zum Leben zu erwecken. Das Haus wurde angenommen und es entwickelte sich ein reges Gaststättenleben. Verbindlichkeiten und veränderte Besucherströme nach der Wende ließen die Kants scheitern. 2003 ersteigerte Herr Han, Weiping, ehemaliger Betreiber des chinesischen Restaurants am Bahnhof in Birkenwerder, das Objekt und baute es zu einem chinesischen Spezialitätenrestaurant aus. Ende 2005 konnte er es eröffnen. 2011 ereilte ihn dann das gleiche Schicksal, er musste das Lokal aufgeben.



Seebad Boddensee um 1900

Den genauen Eröffnungstermin für das Seebad Boddensee konnte ich bisher nicht ermitteln, alles spricht jedoch dafür



BIRKENWERDER a. H. Boddensee-Badeanstalt

dass er bereits vor 1900 lag. Das besagen auch diverse Postkarten. Die 1. Abbildung zeigt die Gesamtanlage im Jahr 1908. Die Gewährung von freiem Schwimmunterricht für Schulkinder im Boddensee wurde in diesem Jahr eingeführt. Im laufenden Jahr wurden allein 642 Karten für die Benutzung der Badeanstalt ausgegeben. Unter dem Eigentümer Gustav Witt wurde das Seebad gänzlich umgebaut und mit modernen Einrichtungen versehen. Dazu gehörten die Erweiterung des Gaststättenbereiches durch eine Seeterrasse, neue Aufenthaltsräume und Umkleidekabinen. Übrigens der Umbau erfolgte durch den ortsansässigen Schneidemühlenbesitzer Alfred Thiele.

Der Schwimm-Club Birkenwerder beging 1938 sein 25jähriges Jubiläum. 1913 von beherzten Schwimmfreunden gegründet, hatte man sich das Schwimmen und die Lebensrettung auf die Fahnen geschrieben. Der Club erfreute sich regen Zuspruchs und war schnell überregional bekannt. Unterbrochen durch den 1. Weltkrieg begann der volle Schwimmbetrieb im Jahr

1914. Der Club erfreute sich regen Zuspruchs und war schnell überregional bekannt. Unterbrochen durch den 1. Weltkrieg begann der volle Schwimmbetrieb im Jahr

1922. Richtig aufwärts ging es erst 1926, wo eine kampfgerichte 50m Bahn gebaut wurde.



Dazu kam dann noch ein Sprungturm. Große Schwimmveranstaltungen wurden auf der neuen Bahn aufgezogen und Schwimmfeste mit mehr als 600 Teilnehmern waren keine Seltenheit. Jahrelang war der Club bester Verein des damaligen Gaus. Den 2. Weltkrieg unbeschadet überstanden, beschreibt eine Aufstellung der Gemeindeverwaltung das Seebad wie folgt: Eigentümerin ist die Witwe von Gustav Witt, als Pächter wirkt Arthur Rauch. Er hatte das Gewerbe im Oktober 1948

angemeldet für „Seebad Boddensee“ und Badeanstalt, Herstellung und Vertrieb von Speiseeis und Schlagcreme. Das Seebad verfügte über 40 Umkleidezellen und 3 Gemeinschaftskabinen, die ca. 350 Personen gleichzeitig nutzen konnten. Die Schwimmfläche betrug 60 x 100m, die Wassertiefe 1,80m und der Strand und die Liegewiese waren ca. 1000qm groß. 1947 besuchten ca. 5000 Personen das Bad. 1950 wird als Inhaber Gerhard Schulze ausgewiesen. Von ihm erwarb Familie Lange 1969 die Immobilie. Ein Feuer zerstörte die gesamten aus Holz bestehenden Anlagen. An ihre Stelle bauten die Langes ein massives Haus, das sein Aussehen bis 2006 nur unwesentlich veränderte. Im Juli 1971 war die Neueröffnung. Da der Badebetrieb eingestellt wurde, waren dafür notwendige Baulichkeiten nicht mehr erforderlich. Von 1997 – 99 stand das Gasthaus leer, dann wurde es durch die Brüder Michael und Thilo Meleschko aus Thüringen wiederbelebt. Verwandtschaftliche Bande war wohl mit ein Grund



sich in Birkenwerder niederzulassen, denn ihr Onkel Gerhard Schulz hatte das Gasthaus ja mal betrieben. Lange haben die Meleschkos nicht durchgehalten, 2006 stand die Versteigerung an. Das gesamte Grundstück (mit See) ist 53 129 qm groß. Das Haus verfügt über 370qm Nutzfläche (Gastraum, Küche, Sanitär-Einrichtungen und eine 70 qm große Wohnung), dazu kommen noch die Außenanlagen. Das Mindestgebot belief sich auf 198 000 €. Der jetzige Besitzer Herr

Lehmann erhielt den Zuschlag und hat das Objekt in den letzten Jahren zu einem beliebten Ausflugsziel um- und ausgebaut und interessant erweitert.

Kurgarten um 1900

Das Restaurant „Kurgarten“ ist nur kurze Zeit nach Inbetriebnahme des Sanatoriums entstanden. Es entsprach voll und ganz den Bedürfnissen der Gäste, in dem noch schwach besiedelten Gebiet am Eingang des Briesetals ein Zimmer zu mieten. Eine Kegelbahn sorgte für entsprechende Unterhaltung. Der Stempel auf dem Bild weist auf den Standort Bahnhofsallee 15 hin. Der Kurgarten war 1932 das erste Vereinslokal der Ortsgruppe der NSDAP. 1933 wurde die gastronomische Einrichtung geschlossen. Das Haus dient bis heute, allerdings einwenig umgebaut, als Wohnhaus. Es steht Summter Straße Ecke Ahornallee.



Zum alten Bergschloß ca. 1902

Am Bahnhof entstand das Restaurant „Zum alten Bergschloß“, das 1902 Gustav Schumacher als Inhaber ausweist. 1916 ist zu lesen dass die Witwe Wilhelmine Urban die Besitzerin ist. Markenzeichen waren immer der Hohenzollern-Saal, Ferienwohnungen und die Pension. An der Ecke Leistikowstraße / Bergfelder Straße gelegen war es nicht nur Anziehungspunkt für



Gäste aus nah und fern, sondern auch Ausgangspunkt für viele Aufmärsche durch den Ort. Als Beispiel sei hier die Übergabe des neuen Feuerwehrdepots am 27.11.1927 genannt. Aus dem Programm: Die Kameraden versammeln sich bis spätestens 9 Uhr vormittags im Restaurant „Zum alten Bergschloß“ zum gemeinsamen Abmarsch. 10 Uhr, im Restaurant Japan Überreichung der Prüfungszeugnisse der Feuerwehr-Elektriker durch

Herrn Landrat Schlemminger. 14 Uhr, Abmarsch zum neu erbauten Feuerwehr-Depot. Übergabe durch Herrn Gemeindevorsteher Blank in Gegenwart des Herrn Amtsvorsteher Pieper und der gesamten Gemeindevertretung an die Freiwillige Feuerwehr Birkenwerder. Im Anschluss: Feier des 27. Stiftungsfestes im Restaurant „Japan“. 1932 wird das Wohn- und Wirtschaftsgebäude „Altes Bergschloß“ zwangs-versteigert. Besitzerin war Frau Brinitzer, geb. Schell. Ersteigert wurde das Objekt durch die Sparkasse für 21000 Mark. Jahre danach erwerben Erna und Fritz Günzel das Lokal. Nach dem das Restaurant Kurgarten aufgegeben war, wurde das Bergschloß von den Ortsgruppen der NSDAP ab 1933 als Sturmlokal genutzt. Wie aus einem Protokoll des Antifa-Ausschusses zu lesen ist, wurden die Günzels 1948 enteignet. Bereits im September 1945 trat Georg Schneider als Gaststättenpächter auf, denn sein Lokal, das ehemalige Cafe Heinrich, hatte im Krieg Schaden genommen. Der Ausschank endete Ende der 50er Jahre, weil auf Grund von



Baufälligkeiten der Abriss erfolgte.

Restaurant Wilhelm Frommholz 1903 /Weickert / Radespiel



In der heutigen Hauptstraße 82 befand sich 1903 das Restaurant Wilhelm Frommholz. Im März 1908 lesen wir im Briesetal-Boten unter Geschäftsübernahme, Restaurant Frommholz, Hauptstraße 95. „Meinem geehrten Publikum von hier und Umgebung hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich das Restaurant und Kohlensäuregeschäft von Herrn Wilhelm Frommholz käuflich erworben habe und dasselbe in vollem Umfange genau wie mein

Vorgänger weiterführen werde. Franz Weickert! Jung und alt posieren vor seinem Bierlokal. Legendär sind noch Liesbeth und Rudolf Radespiel, die seit Anfang der 30er Jahre hinter dem Tresen standen. Rudolf Radespiel war aktiver Feuerwehrmann, das sogar bis 1954. So nimmt es nicht Wunder, dass so mancher Feuerwehreinsatz zum „Nach-Löschen“ in seiner Wirtschaft endete. Übrigens hatten auch die Brieftaubenzüchter von Birkenwerder unter Leitung von Egon Winkler bei Radespiels ihr Vereinslokal. Von 1963 bis 1971 wurde die Gaststätte von Ella und Rudolf Herzberg betrieben.



Begleitet von zunehmendem Verfall befanden sich danach im Haus Wohnungen, für kürzere Zeit der Jugendclub von Birkenwerder, bis Ende der 90er Jahre eine Wiederbelebung als Wohn- und Geschäftshaus erfolgte.



St. Hubertus 1903

Am 6.2.1903 lesen wir im Niederbarnimer Kreisblatt dass der hiesige Maurermeister Carl Iden hier am Briesewege in der Nähe des Boddensees ein großartiges Restaurant und Logiehaus erbaut. Das Restaurant „St. Hubertus“ liegt in Mitten eines schattigen Hochwaldes, ist von geschmackvoll angelegtem Garten begrenzt und ein früheres, niedriges Wiesenterrain wurde zu einem See ausgegraben,

der zu Gondelfahrten einlädt. Eine Werbung aus dem Jahr 1912 liest sich so: Jeden Sonntag Tanzkränzchen und Kaffee-Konzert; Sommer-Wohnungen, Zimmer auf Tage, Wochen, Monate; großer schattiger Vor- und Hintergarten; Kegelbahnen - Ausspannung - Auto Garage

- Kaffeeküche; beliebtester Treffpunkt für Gesellschaften und Familien. Das dem Berliner Leo Blum (Charlottenburg) gehörende Restaurant „St. Hubertus“ in Birkenwerder musste Ende 1932 zwangsversteigert werden. Im September 1933 wurde hier die Gebietsführerschule „Herbert – Norkus“ der Hitler – Jugend – Berlin eingerichtet. Unter der Leitung von Bannführer Schöner wurden in dreiwöchentlichen Schulungskursen 50 HJ – Führer der mittleren Führerschaft, vom Gefolgschaftsführer aufwärts bis zum Unterbannführer, ausgebildet. Nach 1945 betrieb die staatliche Versicherung der DDR in den Räumlichkeiten eine Filiale, kurze Zeit nach der Wende wurde das Haus dem Verfall preisgegeben bis vor wenigen Jahren ein neuer Eigentümer mit der Sanierung begann.

St. Hubertus  **St. Hubertus**

Jeden Sonntag Jeden
Tanz-
kränzchen
 und Donnerstag
Kaffee-Konzert. **Reunion**
von 6 Uhr ab.

Diners à 1,20 Mk. von 12–2 Uhr.
 — Warme Speisen à la carte zu jeder Tageszeit —
 in großer Auswahl zu zivilen Preisen.
Sommerwohnungen..
 Zimmer auf Tage, Wochen, Monate.

Großer Schattiger Vor- und Hintergarten.
 Kegelbahnen. — Ausspannung. — Auto-Garage.
 Kaffeeküche.

Es ladet ergebenst ein **A. Tabbert.**

Briesekrug ca. 1905



Grüß aus Briese - Restaurant zum Briese-Krug, Besitzer Otto Lehmann
 Angenehmer Familien-Aufenthalt - Kaffee-Küche - Gutgefliegte Biere - Speisen zu jeur Tageszeit

1868 vernichtete ein Großfeuer 3 Büdnerhäuser, damit war die halbe Kolonie betroffen. Das Haus von Büdner Weinkauf wurde wieder aufgebaut und bildet den Ausgangspunkt für den Briesekrug. 1910 hieß das Gasthaus noch Familieheim Luise Heinrich. Familienheim wohl deshalb, weil man sich ein wenig von den großen Gaststätten Briese und Waldschloß abgrenzen wollte. Alles war etwas einfacher gehalten, man

sprach mehr den „kleinen Mann“ an. Übrigens Luise Heinrich, geb. Grothe, war eine Gastwirtstochter aus Briese und hatte Ende der 20er Jahre mit ihrem Mann am Bahnhof Birkenwerder das Kaffee Heinrich bauen lassen und betrieben, dem heutigen Birkenhof. Unter dem Folgeeigentümer Otto Lehmann hat der Briesekrug in den 20er Jahren seinen heutigen Namen erhalten. Unter Lehmann fand auch der erste Anbau statt. Es ist die an die zur Straße zeigende Giebelseite noch heute bestehende Veranda. Wo heute Autos parken befand sich unter hohen Bäumen ein kleiner Biergarten. Lehmann hat das Gasthaus an seine Tochter Gertrud Mehlitz vererbt, die nach 1945 als Eigentümerin fungierte. Die Herren Funk, Karl Voss und kurze Zeit Franz Seegen waren nacheinander als Pächter tätig. Mitte der 50er Jahre nahm Gertrud Mehlitz den Zapfer Her-

Gasthaus

»Zum Briesekrug«

Besitzerin: Gertrud Mehlitz



Direkt am idyllischen
Briesetal gelegen

Von den S-Bahnhöfen
Birkenwerder u. Borgsdorf
in 20 Min. erreichbar

Von hier aus eindrucksvolle
Briesewald - Wanderungen

Pflegestätte gemütlich-
geselliger Gastlichkeit
bei Onkel Fritz

bert Burghart unter Vertrag, der noch vielen Birkenwerderanern als Onkel Fritz bekannt ist. Gern neckte er die Kinder mit dem großen Wildschweinkopf, seine tiefe Stimme wirkte aber mehr als beruhigend, der Griff in das Lutscherglas machte alles wieder gut. Genannte



Jagdtrophäe und auch der Hirschkopf stammen aus dem Besitz von Förster Jäckel, der bis Ende 1945 in Briesse wirkte. Nach dem Tod von Onkel Fritz übernahmen Ursula und Gerhard Priemer den Briessekrug als HO – Waldgaststätte. Sie eine erfahrene Gastronomin, er ein Seiteneinsteiger aus der Forstwirtschaft. Beide gaben dem Haus mit viel Eigeninitiative ein völlig neues Ambiente. Nach fünf Monate in Anspruch genommener Umgestaltung wurde im Juni 1974 eröffnet. In rustikalem Stiel gehalten luden drei Räume zum angenehmen Aufenthalt

ein. Jagdtutensilien und dekoratives Werkzeug aus dem Alltagsleben der Menschen schufen eine gemütliche Atmosphäre. Eine neue Kucheneinrichtung gestattete eine Hausmannskost wie Briesetaler Kutschergulasch, Holzhackersteak und Waldarbeiterimbiss. Überdachte Sitzflächen im Außenbereich machten die Sache komplett.

1977 übergaben die Primas den Staffelstab an die Familie John. Mit jugendlichem Elan und vielen Ideen führten sie das Werk fort. 1984 erfolgte ein weiterer Um- und Anbau. Die Veranda wurde zu einer guten Stube, der Mittelraum behielt sein landwirtschaftliches Flair und das Jagdzimmer versahen sie mit vielfältigen Jagdtrophäen. Zur erweiterten Küche kam 1987 noch eine Kellerbar im Stiel einer Feldschmiede hinzu. Zu dieser Zeit avancierte der Briessekrug zum Spitzenrestaurant im Kreis Oranienburg. In der Hauptsaison gehörten bis zu 34 Personen zum Personal, das sich im Schichtbetrieb um das Wohl der Gäste bemühte. Der Briessekrug war mit seinen Innen- und Außenanlagen auch gastronomisches Hinterland für Volksfeste im großen Stiel, die die Gemeinde Birkenwerder in Briesse durchführte. So wurde z.B. die 625 Jahrfeier des Ortes 1980 als 1. Birkenfest hier begangen. Unter großem Medieninteresse kamen tausende von Menschen zu diesem Spektakel. Die Festwiese erhielt in ehrenamtlicher Arbeit mit Unterstützung örtlicher Unternehmen Strom- und Wasser-Anschlüsse und auch der große



Parkplatz, von der Forstwirtschaft vor Jahren als Hubschrauberlandeplatz zur Waldbrandbekämpfung eingerichtet, wurde mit einbezogen. Viele Jahre befand sich in Briesse der Festplatz von Birkenwerder. Nach der Wende erwarben die Johns den Briessekrug von der Treuhandanstalt und führten ihn gut 10 Jahre weiter. Die Last der Kaufschulden, vor allem aber ein verändertes Besucherverhalten und private Probleme führten letztlich zum Aus. Die neuen Besitzer Ingo Preuß aus der Region und Dirk Funke aus Berlin aktivierten 2003 den Außenbereich und boten den Wandersleuten wieder einen Imbiss und Getränke an. Für den Briessekrug selbst hatten sie Pläne die aber nicht zur Verwirklichung kamen. 2010 erwirbt der

Boddensee-Gastwirt Henrik Lehmann die traditionsreiche Gaststätte, betreibt den Außenbereich weiter und hat ansonsten noch viel vor.

Rodewald 1906

Herr Rodewald kam 1906 aus dem benachbarten Borgsdorf und gründete zuerst ein Fahrradgeschäft und ein Jahr später das Restaurant. Beides befand sich gegenüber dem Rathaus auf der Sportplatzseite. Die Gründung eines Fahrradgeschäftes passte in den großen Aufschwung, den das heute wieder so beliebte Fahrradfahren zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahm. Die Erfindung des Fahrrades geht namentlich auf den badischen Oberforstmeister Karl Friedrich Drais von Sauerbronn zurück. Sein 1817 in Mannheim zuerst aufgeführtes Laufrad (Draisine)



bildete den Ausgangspunkt einer interessanten Entwicklung. Seinen Siegeszug um die Welt trat das Fahrrad jedoch von England aus an, nach dem 1885 ein Schotte die Luftreifen erfunden hatte und Verbesserungen wie Freilauf und veränderbare Übersetzungen dazu kamen. Um 1900 und danach schossen in Deutschland Radfahrer-bunde wie Pilze aus der

Erde. Rodewald's „Radlersruh“ war zu seiner Zeit bereits eine gelungene Synthese zwischen Fahrradhandel, Service und Gastronomie. Er war der erste Birkenwerderaner „Herbergsva-ter“, womit auch die Konzession verbunden war. Gleichzeitig befanden sich im Haus die Umkleidemöglichkeiten für die Fußballer vom BBC 08. Die Gaststätte war Vereinslokal der Fußballer, wo Pokale, Erinnerungsstücke, Urkunden



und die heute nicht mehr vorhandene Vereinsfahne untergebracht waren. Darüber hinaus hat sich Herr Rodewald um den Ausbau der freiwilligen Feuerwehr sehr verdient gemacht, die ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenführer ernannt hatte. Nach dem Krieg zogen in die Räumlichkeiten des „Radlersruh“ Verkaufseinrichtungen ein. 1958 wirkte hier zum Beispiel Herr Rutenberg als Kommissionär des staatlichen Großhandelskontors. Er firmierte unter „Eisen-Rutenberg“.

Gasthaus Fromm 1908

Das Gasthaus Fromm existierte seit 1908, seit dem der Büdner Wilhelm Fromm die



Genehmigung zum Betreiben einer Schankwirtschaft erhalten hatte. Zu diesem Zwecke wurde das große Haus gebaut, man wohnte links davon in dem heute abgerissenen kleinen Haus. 1921 warb Paul Fromm mit dem Ausschank anerkannt bester Biere und Liköre, mit angenehmen Familienaufenthalt und dem Vereinszimmer. Gleichzeitig machte er auf sein Fuhrgeschäft aufmerksam. Heute erinnert eine Gedenktafel noch an ein vor vielen Jahren stattgefundenes

Ereignis. Der Sportfischerverein „Gründling“ wurde am 1. Februar 1936 im Gasthaus Fromm in der Havelstraße gegründet. Der Vereinsführer, Sportsfreund Hellbruch konnte zur Gründungsfeier den Bezirksführer des Reichsverbandes deutscher Sportfischer, Sportkamerad Bittkau, begrüßen. Dieser gab den Mitgliedern wertvolle Ratschläge für den Aufbau des Vereins. Man verständigte sich

darauf, an jedem ersten Sonnabend im Monat zusammenzukommen, wobei inter-essierte Gäste jederzeit willkommen heißen wurden. Am 29. November 1930 lesen wir im Briesetal-Boten: Zur Abwechslung eine neue „Saison“, die Zeit der Schlachtfeste, der Eisbein- und Wurstessen. Den Reigen dieser Veranstaltungen eröffnet Herr Paul

Fromm mit einem für den morgigen Sonnabend an-gesetzten Schlachtfest, zu dem er Bekannte, Freunde und Gönner im vorliegenden Anzeigenteil einladet. Bei Fromm war also immer etwas los. 1944/45 wurde die Gaststätte für immer geschlossen, das Fuhrgeschäft befindet sich bis heute in Frommscher Hand.

Restaurant Paul Fromm
Telephon 96 Birkenwerder Havelstr. 66
Ausschank anerkannt bester Biere und Liköre
:: Angenehmer Familien-Aufenthalt :: Vereinszimmer ::
Gleichzeitig bringe ich mein
Fuhr - Geschäft
bei allen vorkommenden Gelegenheiten in empfehlende Erinnerung

Cafe Hohenzollern 1909

Gegenüber dem St. Hubertus befindet sich das Cafe Hohenzollern. 1909 beantragte Carl Iden



die Genehmigung zum Ausschank von Kaffee, Wein, Rum, Kognak, Feinem Likör und alkoholfreien Getränken. Sein erster Pächter, der Niederrheiner Robert Krienitz, hatte mit dem Haus viel vor. Er weist sich als Küchenmeister, Patissier, Modelleur und Konditor aus und preist sein Geschäft als „Erste Konditorei, Versand- und Bestellgeschäft am Platz“ an. Ausgestattet mit dem Fortschrittspreis des Deutschen Gastwirts-Verbandes bietet er Dinners-Soupers- Speisen a la carte in exquisiter Aufmachung an. Erstklassige Künstlerkonzerte finden jeden Sonntag statt. Dennoch hatte er nicht viel Glück mit dem Gasthaus. In den Folgejahren firmiert die Gaststätte unter Cafe Hertel, Cafe Luise und Kaffee Faust. 1933 erfahren wir aus dem Briesetal-Boten, dass das der Witwe Faust, geborene Manteufel, gehörende

Kaffee Faust zwangsversteigert wird. Es ging genau für 15500 Mark an Arthur Schmidt aus

Münster in Westfalen. 1937 nennt sich die Einrichtung Café und Restaurant Hindenburg. Nach 1945 ist hier ebenfalls eine Filiale der staatlichen Versicherung der DDR untergebracht. Nach der Wende wird das Haus für Wohnzwecke zurückgebaut.



Niederwald 1909

Im Jahr 1909 wurde der Grundstein gelegt für das langjährige Restaurant „Niederwald“. Gustav Koch war eine Wasserratte, ein Naturfreund, der neben dem Wasser und dem Wald auch die Wiesen liebte. Deshalb zog es ihn nach j.w.d. (janz – weit – draußen). Da ein Bauen

Grundbesitzer-Verein „Niederwald“ Birkenwerder

Geschäftsstelle: Café Niederwald (Inh. Gustav Koch), Birkenwerder, Stolper Weg. Telefon: Birkenwerder 2579

Vorsitzender:

FerdinandHunds, Oberbahnhofs-
vorsteher i. R. - Birkenwerder,
Hans-Holbein-Straße 3.

Schriftführer:

Erich Dargel, Mag.-Beamter, Bir-
kenwerder, Humboldt-Allee 1 a.

Schatzmeister:

Fritz Pagels, Birkenwerder, In-
dustriestraße.

Postscheck-Konto:

erlin Nr. 1664 46 (Fritz Pagels).



Vereinigung zur Förderung und Wahrung der
Interessen von Haus- und Grundbesitz in der
zukunftsreichen Niederheide.

Nur ideellen Zwecken dienende Arbeitsgemein-
schaft. Unser Ortsteil bietet, so nahe der Groß-
stadt, bei günstiger Fahrverbindung, an land-
schaftlich schönsten Teilen der Havel gelegen
(Havelbaude,Bootswerit,Badestrand,Hochwald
dem erholungsbedürftigenGroßstädter u.Siedler
die beste Gewähr für Kräftigung des Leibes
und der Seele. — Keine Industrie, Terränge-
sellschaft, Ausschluß jeder Spekulation. Ver-
käufe nur aus privater Hand, zur Zeit noch
mäßige Grundstückspreise.

Birkenwerder b. Bln., den _____ 193__

in unmittelbarer Nähe der Havel nicht möglich war, fand er den Platz gegenüber dem „Paradiesgarten“. Im gleichen Jahr noch heiratete er Fräulein Neubert aus Berlin Lichtenberg. Beide machten sich ans Werk, denn der Strom der Ausflügler war zu dieser Zeit schon kräftig. Koch ist später Mitbegründer des Grundbesitzervereins Niederwald und langjähriges Vorstandmitglied. In dieser Funktion hat er bedeutendes geleistet für die Besiedlung des



GRUSS AUS DEM RESTAURANT NIEDERWALD
Birkenwerder. Besitzer: Gustav Koch.

gesamten Havelgebietes in Birkenwerder. Am 31 August 1912 gab es eine kleine Sensation im doppelten Sinne. Erstmals in der deutschen Luftfahrtgeschichte wurde es 24 Flugzeugführern polizeilich erlaubt den Flugplatz Schöne-weide-Johannistal zu einem Flug „Rund um Berlin“ zu verlassen. Viele Menschen verfolgten das Schauspiel, kaum jemand zur damaligen Zeit hatte einen solchen fliegenden

Apparat je gesehen. So gab es auch große Augen, als an diesem herrlichen Augusttag gegen 16,45 Uhr plötzlich so eine Maschine über Birkenwerder donnerte. Genau so plötzlich war sie vom Himmel verschwunden und auf der Havelwiese in der Nähe des Saumweges gelandet.

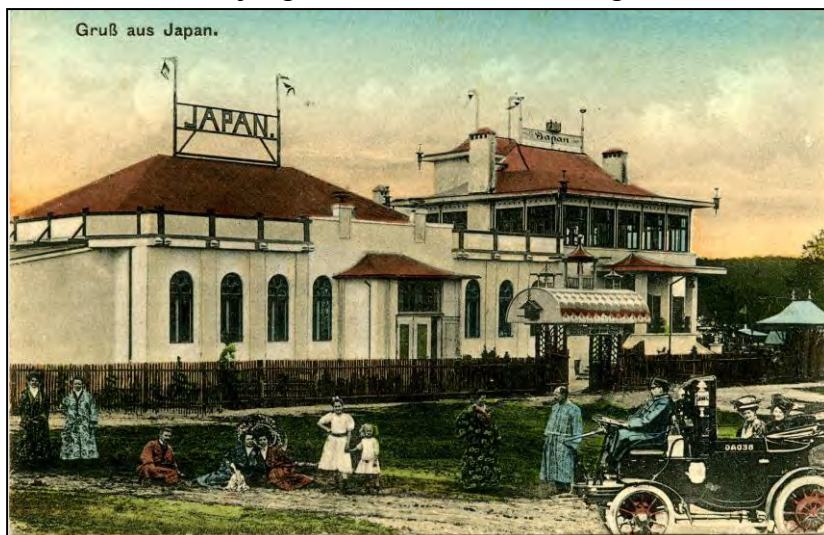
Das Fluggerät war eine „Rumpler – Taube“, die Flugzeugführer hatten die Orientierung

verloren und wollten sich erkundigen wo der Zielflughafen Schulzendorf bei Tegel liegt. Beide hatten jedoch nicht mit der sumpfigen Havelwiese gerechnet. Beim Aufsetzen stellte sich die Maschine auf den Kopf mit der Folge, dass der französische Pilot Boutard und sein Begleiter Oberleutnant z. See Schulz aus dem Flugzeug geworfen wurden. Boutard zog sich einen Schlüsselbeinbruch zu. Bei der unsanften Landung zerbrach der Propeller des Flugzeuges. Einer der ersten, der den verunglückten Piloten zur Hilfe kam, war der Gastwirt des Restaurant Niederwald Herr Koch, der sich in unmittelbarer Nähe befand. Es stellte sich heraus, dass die Flugzeuginsassen glaubten in Lindenberg zu sein. Da kein Ersatzpropeller rechtzeitig herbeigeschafft werden konnte schied das Flugzeug aus dem Wettbewerb aus und musste abgeschleppt werden. Man erfuhr auch wer die Eigentümerin des Flugapparates war. Es war die erste deutsche Fliegerin Frl. Nelli Beese, die mit eigenem Auto (Höchstgeschwindigkeit 30 kmh) in den späten Abendstunden am Unfallort eintraf. Es waren immer noch viele Schaulustige vorhanden, die neben dem Flugzeug auch noch eine zierliche Pilotin im Auto kennen lernten. Monatelang war der Vorfall Ortsgespräch Nr.1, man fragte sich gegenseitig ob man dabei gewesen war. Als Dankeschön für die geleistete Hilfe erhielt Gastwirt Koch einen Holzpropeller des Flugzeuges. Darauf ist das Landedatum verzeichnet. Im Gastraum, wie auf dem Bild ersichtlich, erhielt er einen Ehrenplatz. Nach 1945 ist Kurt Müller der Restaurantbesitzer. Die Annonce aus dem Jahr 1954/55 gibt uns einen Einblick in sein gastronomisches Angebot. In den 60er Jahren wurde das Lokal wohl aufgegeben. Heute ist es nur noch Wohnhaus.



Restaurant Japan 1910

Seit Ostern 1910 hat Birkenwerder eine neue Attraktion, das Cafe Japan. Der Erbauer Franz Weickert brachte die Idee persönlich aus Japan mit. Er war dort Reisebegleiter, Dolmetscher und Lehrer eines jungen Lords namens Bennigson und mit den Japanischen Geflogenheiten



bestens vertraut. Dazu kam, dass durch den für die Japaner günstigen Ausgang des russisch-japanischen Krieges die japanische Lebensweise in aller Munde war. Mit dem Einsatz von erheblichen finanziellen Mitteln hat Weickert ein Spiegelbild in Form eines Lokales geschaffen. Dem Promenadenweg um den Bodden-See folgend, gelangt man direkt zum Cafe Japan. Auf

dem Gelände hat alles seinen japanischen Bezug. Man überschreitet zuerst den „Jalufluß“ und hat somit den Gaststättenbereich betreten. Rechts eröffnet sich uns die „Fushimastraße“, wir erreichen „Korea“ mit seinen Kinderkarussells, betreten die „Mandschurei“ und erkennen links „Port Arthur“. Auf einer künstlich angelegten Insel, die nur mit schwimmenden „Raddampfern“ erreichbar ist, sieht man in den Grund gebohrte russische Schiffe an ihren Mastspitzen, vier eroberte russische Geschütze und die siegreichen japanischen Fahnen geben



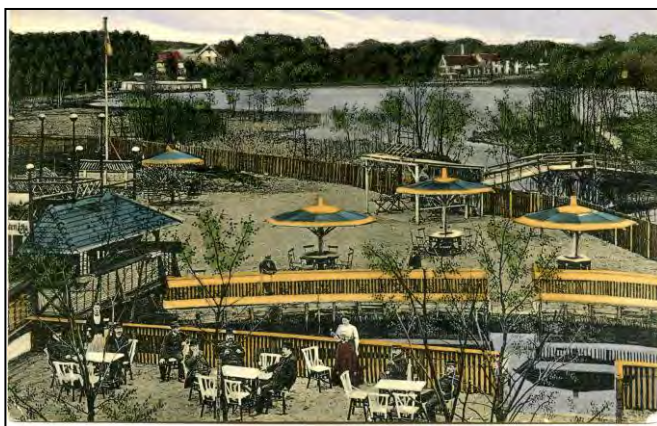
dem Ganzen eine aufregende Atmosphäre. Geht man den Weg zurück, erreicht man den links gelegenen Garten mit seinen japanischen Schirmtischen und rohbedeckten Lauben. Am Gebäude angelangt führen turmähnliche Aufgänge zum berühmten „Kurokiberg“. Eine Gedenktafel erinnert daran, dass hier die Japaner dem ersten Ansturm der Russen standhielten. Einschläge sollen an russische Geschütz-

Kugeln erinnern. Dem Besucher eröffnet sich ein wunderbarer Blick über den Bodensee, selbst die Kirchturmspitze als auch die vielen neu entstandenen Villen sind zu erkennen. Der Haupteingang, am Wensickendorfer Weg liegend, ist mit einem nach japanischem Muster errichteten Opfertor versehen. Das Gebäude selbst ist im Stile eines vornehmen japanischen Landhauses erbaut, es macht einen ausgesprochen exotischen Eindruck. Die von Bambusstangen gehaltenen Wände sind mit japanischen Holzmatten getäfelt, die angepassten

Möbel und die vielfältigen japanischen Malereien lassen das Gasthaus zur Sehenswürdigkeit werden. Die im unteren Stockwerk befindlichen Zimmer laden Familien und kleine Gesellschaften zum Verweilen bei Kaffee oder Tee aus feinem japanischem Geschirr ein. In der gleichen Etage befindet sich eine große luftige Küche mit Gerätschaften, die auch einem Massenbetrieb genügen. Die eigentliche Attraktion im oberen Geschoß ist der Geishasaal (japanischer Konzertsaal).



Er eröffnet nach allen Seiten einen Rundblick und ist fast vollständig mit Glastäfelungen versehen. Kunstvolle Schnitzereien und prachtvolle japanische Malerei bewirken eine wundervolle Atmosphäre. Der in der Mitte des Raumes installierte Springbrunnen verbreitet in den Sommermonaten angenehme Kühle. Für musikalische Unterhaltung sorgt ein mechanisches Orchester, sogar das Tanzbein wurde



schon danach geschwungen. Für Besucher mit starken Nerven hat der umtriebige Wirt noch eine Besonderheit parat, eine Schreckenskammer. Hier wird in naturgetreuer Nachbildung (in Wachs) ein an sich Harakiri vollziehender Japanese gezeigt. Harakiri heißt so viel wie Bauchaufschneiden, eine in der höheren Gesellschaft mitunter praktizierte Form der Selbstentlebung. Durch das Hara-kiri stellte der japanische Edelmann sei-ne

gekränkte Ehre wieder her oder entzog sich einer entehrenden Todesstrafe.

Nicht nur viele neugierige Besucher zog es zum Cafe Japan, nein auch von rauschenden

Festen der ortsansässigen Vereine ist in Überlieferungen mehrfach die Rede. Am Ende des Ortes liegend, fanden viele Aufmärsche unter Musikbegleitung hier ihren Abschluß. Nach einem Eigentümerwechsel wurde der Name des Restaurants noch einmal in Gasthaus „Seepromenade“ umgewandelt. Ende der 20er Jahre kam das Aus, die Stadt Berlin kaufte 1928 das Anwesen und baute das Restaurant zu einem Landschulheim um. 1957 wurde das Landschulheim Kinderheim für Kinder vorwiegend ohne Eltern. Davor war es Heimkehrerauffanglager, von 1952 bis 1957 Ausbildungsstätte für Erzieher und Fürsorger. Die Heimkapazität erstreckte sich auf 52 Plätze für Jugendliche im Alter von 6 – 16 Jahren, ab 1969 für Jungen und Mädchen. Träger des Heimes war der Magistrat der Stadt Berlin, Abteilung Volksbildung, Referat Jugendhilfe. Das Kinderheim bestand noch einige Jahre nach der Wende. Unterschiedliche Eigentumsverhältnisse und ungeklärte Trägerschaften führten zur Schließung der Einrichtung.



Waldburg ca.1910



Robert Borsch betrieb 1913 auf dem Grundstück Gartenallee 8 das Restaurant „Waldburg“. Auf der Abbildung wirbt er als singender Wirt von Birkenwerder. Eine musikalische Ecke, denn nur zwei Grundstücke weiter befand sich das Konservatorium von Adolf Melzer

Restaurant Bienenhorst ca.1910

Die nach dem Besitzer Karl Biene benannte Gastwirtschaft „Bienenhorst“ gab es bis 1930, wo ein Brand den gesamten Dachstuhl vernichtete. Das heute noch bestehende Wohnhaus befindet sich in Briese (Nr. 8). Das Haus wurde wieder auf- und umgebaut und ein Milchladen eingerichtet. 1933 erwirbt Max Belka den Milchladen, die Gaststätte Bienenhorst gab es nicht mehr. Der Vertrieb von Milch, Butter und Käse konnte bis 1958 aufrechterhalten werden. Von Max Belka übernahm Friedrich Wegener den Laden, der ihn dann an die letzte Betreiberin Frieda von Wilke übergab. Hauptabnehmer nach 1945 waren die zahlreichen Kinderferienlager im Ortsteil Briese. Als das dann aufhörte war es um das Milchgeschäft geschehen.



Waldschloß Briese 1910

Das Gasthaus „Waldschloß“ war ein weiterer großer An-ziehungspunkt im Ortsteil Briesee..



Die alteingesessene Familie Grothe baute Mitte des 19. Jahrhundertst ein massives Wohnhaus direkt an den Waldrand, linke Hand am Weg nach Borgsdorf. Seines Satteldaches beraubt, konnte man es bis vor kurzem noch rechts neben dem Hauptgebäude ausmachen. Neben dem Wohnhaus entstand in den Folgejahren ein Geschäft, in dem Otto Grothe von der Bierflasche über Backwaren bis zur Kneifzange alles anbot. Die um die Jahrhundertwende sich verstärkende

Nachfrage nach gastronomischer Betreuung und Pensionsplätzen muss ihn wohl veranlasst haben das Geschäft 1910 zu einem Gasthaus umzubauen. Auf einem Bild aus dem Jahr 1940 sind beide Gebäude anzusehen. Aus den Zimmern in den oberen Etagen hatte man einen herrlichen Ausblick über den Briesesee oder die Ebenen des Briesetals. Über einen Biergarten waren Wohn- und Geschäftshaus vereint. In den frühen 40er Jahren ist Alfred Meyer als Besitzer ausgewiesen. Nach 1945 bekam das Haus eine ganz andere Funktion. Am 1.7.1946 wurde im ehemaligen Waldschloß die Kreispartei-schule der SED eröffnet. Sie erhielt den Namen Clara Zetkin. Ehrengast der Eröffnung war ihr Sohn Maxim Zetkin. Schon nach wenigen Jahren wurde an Stelle der Schule ein Altenheim eingerichtet, welches bis 1989 Bestand hatte. Umgewidmet in Wohnstätte Briesee – Idyll, betreute fortan der Verein „Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung“ 24 geistig behinderte und psychisch Kranke. Die meisten von ihnen arbeiteten in der Behindertenwerkstatt Nordbahn des Vereins. Nach dem die Lebenshilfe das Objekt zu Gunsten eines Neubaus in Velten 2005/6 aufgegeben hatte stand das Haus einige Jahre leer. Neuer Besitzer ist der ANTI-DROGEN-VEREIN e.V. Berlin, der das Objekt für seine Zwecke um- und ausbaut.



Cafe Jägerhof ca. 1911



Immer mehr Hausbesitzer in Birkenwerder versuchten von den Besucherströmen etwas abzubekommen. Nicht selten wurden in den Vorgärten Getränke, Kuchen und Früchte des Gartens angeboten. Die Straße am Briesewald war die unmittelbare Ein-Flugschneise zum Ortsteil Briesee. Das „St. Hubertus“ und das Cafe Hohenzollern hatten sich hier schon niedergelassen. So richtete dann auch Max Schütting ca. 1911 in seinem Einfamilienhaus die „Conditorei und Cafe Jägerhof „ ein.

Cafe Wenzel 1912

Genau wie Otto Hoffmann vom Restaurant Briese kam Walter Wenzel aus Ostpreußen in unsere Gegend. Wenzel verdiente sein Geld in Berlin als Hoflieferant, bis er 1912 nach Birkenwerder kam. Gartenallee Ecke Bahnhofstraße baute er ein stattliches Wohn- und Geschäftshaus, in dem die Familie Wenzel mehrere Jahrzehnte eine Bäckerei nebst Cafe und Konditorei betrieb. Nicht nur über die Ladentheke wurden die Backerzeugnisse vertrieben, Wenzels Leute waren mit Pferd und Wagen im Ort und darüber hinaus unterwegs. Das gut beschriftete Gespann gehörte einfach zum Ortsbild. Während des 2. Weltkrieges hat sein Sohn, der die Bäckerei übernommen hatte, die Heinkel - Werke beliefert. Nach dem Krieg wurde den Wenzels übel mitgespielt, womit der private Bäckerbetrieb zum Erliegen kam. 1948 setzte dann der



Bäckerei, Konditorei u. Cafe Walter Wenzel, Birkenwerder.



Gemeinderat Herrn Mertins für die Führung des Geschäftes und Herrn Ertelt für die Leitung des Back-Betriebes als Treuhändler ein. Etliche Jahre wurde die Bäckerei noch betrieben, bis andere Geschäfte dort Einzug hielten.

Ratshalle / 7 Stufenkneipe 1912

Wenn meine Recherchen richtig sind, geht das Restaurant Ratshalle von Otto Brauer auf das Jahr 1912 bzw. etwas früher zurück. Da das Lokal am Berg zum Bahnhof lag, mussten 7 Stufen bis zur Eingangstür überwunden werden. Daraus machte der Volksmund „7 Stufenkneipe“. (Heute Elekto-Siebert). Der Wirt des Gasthauses machte an einem Tag das Geschäft seines Lebens, denn viele schaulustige Birkenwerderaner hatten sich anlässlich einer „Parade“ eingefunden. Was war geschehen? Wieder einmal „belagerten“ Birkenwerder Soldaten und Offiziere. Am 18. April 1939 bezogen etwa 550 Mann und 20 Offiziere eines motorisierten Artillerie – Regiments in Birkenwerder engeres Quartier. Die Soldaten wurden teils in Massen- und teils in Privatquartieren untergebracht. Die mitgeführte große Technik rief allergrößtes Interesse hervor. 15 Zentimeter – Haubitzen und Langrohr - Kanonen wurden von Zugmaschinen gezogen und waren eine echte Sensation .Wie kam es nun zu diesem Besuch? Die in Birkenwerder einquartierten Soldaten nahmen an der großen Parade in Berlin anlässlich des 50. Geburtstages von Adolf Hitler teil. Birkenwerder gehörte sozusagen zum Aufmarschgebiet. Augenzeugen aus der Zeit erzählten mir, dass die Soldaten mit ihrer Technik, von der Ladestraße kommend, den Rathausberg vor der 7 Stufenkneipe herunterzogen um dann Berlin zu erreichen.



Ratskeller 1912

Rathauseinweihung 1912: Den größten Platz im hohen Kellergeschoß nimmt der Ratskeller ein, der einen besonderen Zugang zur Straße an der Hauptfront besitzt. An ihn schließt sich die Ratskellerwirtswohnung an. Die Vorrats-, Bier- und Weinkellerräume sowie die Toiletten befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Wohnung und Bierkeller haben hofseitig einen separaten Ausgang. Im anschließenden Seitenbau sind der tiefer gelegte Heiz- und Kohlenraum sowie die Wohnung für den Heizer und Arrestzellen untergebracht. Der große Schankraum ist mit zwei Nischen versehen, die mit ihren bleiglasverzierten Fenstern für das nötige Tageslicht sorgen. Übrigens erinnern zwei



Blick in den Ratskeller

Motive an die alte Obermühle und die alte Post, beide Gebäude sind lange schon nicht mehr vorhanden. Unter dem Haupttreppenhaus liegt das Honoratiorenstübchen in das sich die Gemeindeoberen gerne zu „Nachsitzungen“ zurückziehen. Gegenüber finden wir die Ratsstube, deren farbig verglasten Fenster ein weiches behagliches Licht erzeugen. Eine große geräumige Küche mit freistehendem Herd und leistungsfähige Kühlanlagen ermöglichten einen modernen Gastwirtschaftsbetrieb. Für die Bewirtung im Sitzungssaal bei besonderen Anlässen steht ein Handaufzug zur Verfügung, der im Amtsvorsteher-Vorzimmer ankommt. Eine Annonce aus dem Jahr 1921 liest sich so: Ratskeller Birkenwerder, Restaurant 1. Ranges. Niederlage der Wein- u. Likörhandlung Herm. Führer, Berlin. Flaschenverkauf außer dem Hause zu Originalpreisen. Ausführung von Dinern, Soupers u. einzelnen Schüsseln in und außer dem Hause auf das sorgfältigste, Ausschank von hiesigen und fremden Bieren, Kannenbier außer dem Hause, sämtliche Delikatessen der Saison. Billard und Musikzimmer, angenehme Räume für Vereins- und

Ratskeller

Birkenwerder
Wein-Grosshandlung • Restaurant 1. Ranges

Vorzügliche Küche
Diners · Soupers · Schüsseln ausser dem Hause
Grosser Mittagstisch à la carte zu kleinen Preisen
sowie Diner
à Couvert Mk. 1,25, im Abonnement 1,10
à „ „ 1,75, „ „ 1,50

Gutgepflegte Biere:
Tucher Bier Glas 30 Pfg. :: Pilsener Kaiserquell Glas 30 Pfg.
Böhmisches Brauhaus Glas 15 Pfg. H. Jüppner, Oekonom.



Familienfestlichkeiten. Um freundlichen Besuch bittet Chr. Wendel, Oekonom. Das ist doch was! 1925 stimmt die Gemeinde-Verwaltung dem Antrag des Ratskellerbetreibers zu, den Eingangsbereich mit einer Zeltüberdachung zu versehen. Für 20 Jahre bestimmen diese Markisen mit den äußeren Anblick des Rathauses. Am Sonnabend dem 4. März 1939 fanden sich zur Eröffnung des neu her-

gerichteten Ratskeller Bürger aus Birkenwerder, Gemeindeleiter und -räte sowie beteiligte Handwerksmeister ein. Neben dem fröhlichen Gelage konnte man die geschmack- und stilvoll hergerichteten Räume besichtigen. Der große Schankraum war in drei Nischen unterteilt,

wobei eine besonders gestaltet war. Für die so genannte Jagdnische hatte die Einwohnerschaft für die gemütliche Ausgestaltung der Ecke zahlreiche Geweihe gestiftet. Besondere Beachtung fand die Ausgestaltung der Balkendeckenanlagen mit den künstlerisch gefertigten Holzkronen im großen Schanksaal und im Ratsherrenstübchen. In Handmalerei wurden die Balken mit den Emblemen des Gaststättengewerbes verziert. Dazu kamen noch einige Sprüche die zum Schmunzeln anregten. Einer lautete so: "Des Ratsherren Trunk ist heil'ge Pflicht, denn trockne Lampen brennen nicht". Moderne Farbtechnik und die künstlerische Ausführung der Arbeiten, ergänzt durch handgewebte Gardinen an den bunten Fenstern, verliehen den Räumen eine gemütliche Atmosphäre. Der Ratskeller hatte den Krieg unbeschadet überstanden, während des Krieges wurden Flüchtlinge und Bedürftige durch eine eigens dafür eingerichtete Suppenküche versorgt. 1955 warb man dann wieder mit angenehmen Familienaufenthalt und gepflegten Bieren und Getränken. 1979/80 war es dann wieder soweit. Die Ortsgruppe des Kulturbundes hatte unter der langjährigen Leitung von Prof. Dr. Helmut König den Antrag gestellt, das Rathaus als einen zentralen, kunsthistorisch wertvollen Bau in die Kreisdenkmalliste auf-zunehmen, was geschah. Sie unterstützte Handwerker bei der notwendig gewordenen Renovierung, Restaurierung und Ausgestaltung des Rathauses in vielfältiger Weise, auch was den Ratskeller betrifft. Es wurde eine einheitliche, dem Charakter eines kulturhistorisch wertvollen Gebäudes entsprechende Gestaltung gesichert. Im Zusammenhang mit dem 100jährigen Bestehen des Rathauses wurde das gesamte Objekt einer Generalinstandsetzung unterzogen und an die heutigen Anforderungen angepasst. Dazu gehört auch der Ratskeller. Die Sanierung des Ratskellers soll im ersten Halbjahr 2013 abgeschlossen sein. Der Ratskeller erhält in Begleitung des Denkmalschutzes sein früheres Aussehen weitestgehend zurück. Die Küche und die Toilettenanlagen werden komplett erneuert, der Ratskeller erhält einen Zugang zum Rathaushof, womit eine bessere gastronomische Betreuung bei den beliebten Rathausfesten möglich wird, sicherlich zur Freude der Bürger unseres Ortes und unserer Gäste. Der Ratskeller wird weiterhin mit dem auf dem Hof installierten Fahrstuhl verbunden. Damit wird der Zugang zum Lokal behindertengerecht gestaltet und eine gastronomische Betreuung bei Veranstaltungen im Rathaussaal ermöglicht.



Cafe, Konfitüre, Zigarren Max Söhnel, 20./30.er Jahre

Im Zentrum gegenüber der Schmiede befand sich das von Max Söhnel und seiner Frau betriebene Geschäft. Das Angebot war recht breit gefächert. Im vorderen Bereich war der Feinkostladen untergebracht, in dem man auch Zigarren erwerben konnte. Ein Geheimtipp war das integrierte Eiscafe mit Tanzdiele, besonders begehrt bei den jungen Leuten des Ortes. Im Gegensatz zu den heutigen Eisbeleggewohnheiten gab es im Winter kein Eis. So begann die Eissaison in Birkenwerder jeweils mit einem Eisessen im Frühjahr. Das Eisessen fand dann im Herbst statt. Söhnel hatte im Gesicht eine markante Stelle die zu dem Spitznamen Cafe Beule führte. Zu bemerken ist noch der Schachclub der sich in seinem Haus eingerichtet hatte.



Das Eisessen fand dann im Herbst statt. Söhnel hatte im Gesicht eine markante Stelle die zu dem Spitznamen Cafe Beule führte. Zu bemerken ist noch der Schachclub der sich in seinem Haus eingerichtet hatte.

Havelbaude 1925

Albert Beyer hat mit seiner Frau Friedel am 21. Juni 1925 die Gaststätte Havelbaude mit einer



*Restaurant, Havelbaude
Bootswerft Albert Beyer, Birkenwerder*



Fernsicht Ober-Birkenwerder 350

Sonnenwendfeier eröffnet. Zuvor hatte er den Pachtzuschlag der Gemeinde Birkenwerder entsprechend einer Annonce erhalten. In den Folgejahren kamen ausreichend Anlegestege, Bootsschuppen und auch eine vorschriftsmäßige Dampfzanlegestelle dazu. Die Havelbaude und der Saumweg wurden 1928 an die Stromversorgung von Birkenwerder angeschlossen. Noch rechtzeitig zum Osterfest hat die Lichtenanlage der Havelbaude am Karfreitag erstmals geleuchtet. Albert Beyer betrieb neben der Gaststätte nicht nur eine Bootswerft, sondern richtete mit Genehmigung des Wasserbauamts eine öffentliche Personenfähre ein, die am 1. Juli 1932 in Betrieb ging. Ein sehr nachgefragter Ersatz für eine für die Gemeinde zu teure Brücke. Die ortsansässige Post erfreute Bürger und Gäste am Wochenende mit einer Autobuslinie : Bahnhof Birkenwerder-Untermühle-Havelbaude. Mit dem Motorboot konnte man sonntags die Endhaltestelle der Straßenbahn in Heiligensee erreichen. An den Wochenenden kamen bis zu 2000 Gäste zur Havelbaude, die sich von einem

kleinen Ausschank für Paddler und andere Touristen zu einem stattlichen Gasthaus entwickelt hatte. Im Krieg liefen der Fährbetrieb und die Bootswerft weiter, dennoch waren es für den Familienbetrieb schwere Zeiten. Bis 1961 in Familienhand, wechselte das Wirtshaus für 20 Jahre den Besitzer. Die Enkelin von Albert Beyer, Maria Hofer, kaufte in den 80er Jahren die Havelbaude zurück und präsentierte mit einigen Erweiterungsbauten das Objekt im neuen Ambiente. 2001 ging das Gasthaus abermals in neue Hände. Der Urenkel von Albert Beyer übernahm es gemeinsam mit seinem Freund Clemens Gast. Kulinarisch und kulturell entwickeln sie die Havelbaude zu einem Kleinod. 2005 gab es zum 80. Geburtstag der Havelbaude ein großes Fest.



Obstweinklause ca. 1925

Ein Geheimtipp Ende der 20er Jahre war die Obstweinklause auf dem heutigen Grundstück Hauptstraße 134. Der Inhaber Josef Wichterich kaufte das Obst der umliegenden Gärten und betrieb eine eigene Kelterei. Die Klause lag hinter dem Wohnhaus, fast am Wensickendorfer Weg. Im großen schattigen Garten gab es eine gedeckte Halle, Weinstuben und eine Kaffeeküche. Alles war recht einfach, damit preiswert und eben gemütlich gehalten. Zur Hauptstraße hin gab es keine Reklame. Besonders junge Leute zog es dort hin, ein Geheimtipp für Verliebte, man wurde nicht gesehen und war am nächsten Tag kein Ortsgespräch. Übrigens die Wirkung des Obstweines konnte man des Öfteren außerhalb der Klause beobachten.



Birkenwerder

Obstwein-Klause

Restaurant und Cafe Heinrich 1927



Restaurant u. Café Heinrich

Der Ingenieur Paul Heinrich und seine aus der Gastwirtsfamilie Grothe in Briese stammende Frau Luise bauten 1927 unmittelbar am Bahnhof Birkenwerder ein neues Restaurant. Zuvor hatten sie schon Erfahrungen im Ortsteil Briese gesammelt, sie betrieben das Lokal „Familienheim L. Heinrich“, den späteren Briesekrug. Der Neubau war ein stattliches Haus, es nannte sich Hotel – Pension, Konditorei – Cafe, Likör – Bierstuben. 1939 ging

das Restaurant in den Besitz des Hennigsdorfers Georg Schneider über. Dieser hatte mit dem Haus nicht so ein großes Glück. Es trat etwas ein, was für Birkenwerder relativ selten war. Durch herabfallende Teile eines abgeschossenen Flugzeuges getroffen, ist das Gebäude völlig ausgebrannt. Es standen nur noch die Kellerwände und die Umfassungswände mit einzelnen Querwänden im Erdgeschoß und mit einzelnen Mauerresten im Obergeschoß. Die massive Kellerdecke war zum größten Teil zerstört. Gemeinsam mit seinem Sohn Harry Schneider baute er das Haus im folgenden Jahrzehnt originalgetreu wieder auf. Harry Schneider betrieb das Gasthaus bis Ende der 70er Jahre als Pension und Speisegaststätte. Nach Schneider kam ein Stilwechsel. Erst unter „Mairose“, dann unter Sparfeld als „Audio B“ und ab 1986 unter Langer als „Birkenhof“ avancierte das Haus zu einem beliebten Diskotreff für junge Leute aus nah und



fern. Das Haus ist heute ein beliebter Treffpunkt für junge Leute aus nah und fern.

fern. Heute geht es wieder ruhiger zu.

Kindl-Bierhallen 1929

Kurz nach Fertigstellung des neuen Postgebäudes 1928 baute Otto Krüger das Haus gegenüber und eröffnete die „Kindlbierhallen“. Er musste sich im Baustil an das Postgebäude anpassen, denn für den Bahnhofsvorplatz hatte die Gemeinde durch den Berliner Architekten Prof. Felix Genzmer ein städtebauliches Konzept entwickeln lassen. Beide Gebäude sollten gewissermaßen ein Eingangstor zum Inneren des Ortes bilden. Das Restaurant wurde in zwei Etagen betrieben. Oben war die Weinstube, einschließlich Terrasse über dem Eingang, und unten befand sich das Bierlokal. Nach 1945 gab es mehrere Pächter in HO-Regie. Das



Restaurant nannte sich „Cafe am Bahnhof“, vom Imbissangebot über Kaffee und Kuchen, Eis und div. Getränken war alles im Angebot. Viele Jahre war Frau Sgodda aus Glienicke Betreiberin des Lokals, von 1985 bis 1989 waren Marianne und Peter Starke die Gastwirte. 1994 eröffnet Angela Zapp das „Pub a la Zap“ und leitet in den Räumen einen neuen Gaststättenambiente ein. Seit 1. Dezember 2000 sind Gitti und Heinz Richter die Gastgeber im „Pub Nr.1“.



Bahnhofswirtschaft ca.1930



Fritz und Wanda Niele betrieben mehr als 30 Jahre die Bahnhofswirtschaft von Birkenwerder. Auf dem Bahnhofsfoto aus dem Jahr 1929 ist sie schemenhaft zu erkennen. 1955 ist Wanda Niele als private Gastwirtin ausgewiesen.

Sporthafen 1931

Ende der 20er Jahre verpachtete die Gemeinde das Gelände an der alten Havel zur Errichtung eines Sporthafens in Birkenwerder. Erster Pächter war Hans Thelen, der den Boots- und Gaststättenbetrieb 1931 ausbaute. 1935 gründeten 20 Turner und Turnerinnen des Turnvereins Friesen die Wassersportriege, sprich den Ruderverein. Selbiger existiert bis zum heutigen



Tag. Am 4. April 1968 gründete sich ebenfalls auf dem Gelände der Motorwassersportclub e.V. Birkenwerder. Die Mitglieder kommen aus Birkenwerder, den Nachbarorten und aus Berlin. Die Bootsstände am idyllisch gelegenen Altarm der Havel waren schon seit Ende der 20er Jahre ein Geheimtipp für Motorbootfahrer. Von Thelen aufgebaut, in den 50er Jahren von Schittkow weitergeführt, gingen die Anlagen 1961 in Gemeindebesitz über. Der Motorwasser-sportclub wurde Pächter. Die Anzahl der Was-serliegeplätze

hat sich auf 98 erhöht, die im Jahr 2007 von 162 Mitgliedern genutzt wurden. Neben dem Bootshaus (selb-ständige Vereine) hatte zu DDR-Zeiten der Kraftverkehr Sonneberg in Bungalows sein Urlaubsdomizil. Nach der Wende versuch-ten sich mehrere Gastwirte glücklos. Die ehemalige Gaststätte wird jetzt von den Ruderern genutzt, bei Festlichkeiten auch von ihren Gästen.



Brombeere 1949

Eine beliebte Wohngebietsgaststätte an der Summter Straße 10 war die „Brombeere“. Immer gut besucht, bekannt durch gutes Essen, urig und gemütlich, es kam kein Spaziergänger an ihr vorbei. Alles fing 1949 mit dem Umsetzen eines Holzpavillons aus der Bergfelder Straße an. Die Konzession lautete Erfrischungshalle, Imbisshalle und Flaschenbierverkauf. Mit den Jahren wurde es mehr, alles lief unter der Regie der staatlichen Handels-Organisation (HO). Von 1979 bis 1984 waren Marianne und Peter Starke Pächter, von 1985 bis 1989 Petra und Detlef Wodtke, danach bis über die Wende hinaus Ingrid Schneider. Eine Rückübertragung des Grundstückes brachte das Ende für die Brombeere, von den bisherigen Gästen sehr bedauert.



Hildemar Wehner

Quellen: M.Rehberg, Bkw. Geschichte u. Gegenwart 1930; Bkw. Ein hist. Spaziergang 1996; Niederbarnimer Kreisblatt; Briesetal-Bote; Privatarchiv Wehner.
Bildnachweis: Briesekrug Berliner Postkartenverlag;